

Stadelmann, Helge; Schweyer, Stefan, Praktische Theologie. Ein Grundriss für Studium und Gemeinde, Giessen: Brunnen 2017, 508 S., 50 Euro, ISBN: 978-3-7655-9568-4

Dieser vorliegende Grundriss der Praktischen Theologie wurde aus evangelisch-freikirchlicher Perspektive geschrieben.

Zunächst möchte ich kurz auf den Aufbau dieser Praktischen Theologie eingehen.

- Im ersten Teil werden die methodischen Grundlagen der Praktischen Theologie behandelt.
- Im zweiten Teil wird der Kontext analysiert, in dem Gemeindebau jetzt und in Zukunft erfolgen soll.
- In einem dritten Teil werden die einzelnen Felder des praktisch-theologischen Handelns entfaltet.
 - Im Teil A geht es um den Aufbau der Gemeinde.
 - Der Teil B beschäftigt sich mit der Sammlung der Gemeinde.
 - Und der Teil C geht auf die Sendung der Gemeinde ein.

Nun suche ich in das, was in dieser Praktischen Theologie im Einzelnen entfaltet wird, kurz zusammen zu fassen.

Teil 1: Grundlagen

Jedes der nun folgenden Kapitel, die ich kurz zusammenfassen werde, beginnt mit einer Übersicht der Schwerpunkte, die ausgeführt werden. Zudem wird auf die wichtigste Standardliteratur hingewiesen. Dann werden die Ausführungen im Gespräch mit der Fachliteratur kompakt entfaltet. Bestimmte Einzelaspekte, die wichtig erscheinen, werden vertieft. Jedes Kapitel schliesst mit Repetitionsfragen und einer ausführlichen Literaturliste.

Im ersten Kapitel wird dargelegt, was **unter Praktischer Theologie zu verstehen ist** und welches ihre eigentlichen Aufgaben sind. Es wird dann ein ausgezeichnete und sehr beachtenswerter Aufbau der Praktischen Theologie vorgestellt, der den Aufbau des vorliegenden Buches massgeblich prägt (S. 9).

Im zweiten Kapitel werden dann **die Entwicklungslinien der neueren Praktischen Theologie** aufgezeigt.

In Kapitel drei geht es um **die praktisch-theologische Methodik**. Hier wird u.a. auf den praktisch-theologischen Dreischritt „sehen – urteilen – handeln“ hingewiesen (S. 26-31).

Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, **wie die Praktische Theologie mit ihren Referenzwissenschaften**, wie z.B. Psychologie, Soziologie usw., **umgehen soll**.

In Kapitel fünf werden **die hermeneutischen Grundentscheidungen** entfaltet. Das Ziel ist es, an der äusseren Klarheit der Heiligen Schrift anknüpfend das Gemeindeglied so eindeutig wie nur möglich zu verstehen und auch zu kommunizieren (S. 65).

Das sechste Kapitel zeigt, wie im Anschluss an die systematisch-theologische Ekklesiologie **eine Theorie der Kirche entwickelt werden kann**. Die entfaltete Kirchentheorie nimmt eine Mittelstellung zwischen Systematischer und Praktischer Theologie ein (S. 74).

Teil 2: Kontext

In Kapitel sieben werden **religiöse und gesellschaftliche Entwicklungen** näher betrachtet. Es wird aufgezeigt, dass unsere Gesellschaft immer mehr von der Säkularisierung, der Privatisierung, der Entkirchlichung, der Individualisierung, der Entchristlichung und der Synkretisierung geprägt wird (S. 91-93).

Im achten Kapitel wird ausgeführt, **welche Bedeutung die Kirchen in der nachchristlichen Gesellschaft noch haben**. Es wird gezeigt, dass sich die protestantischen Mehrheitskirchen in Deutschland, der Schweiz und in den Niederlanden in einem dramatischen Schrumpfungsprozess befinden (S. 114).

Kapitel neuen beschäftigt sich mit **der Bevölkerungsprognose**. Einerseits haben wir eine Bevölkerungsexplosion in der südöstlichen Hemisphäre. Auf der anderen Seite zeichnet sich in Westeuropa ein deutlicher Schrumpfungsprozess ab. Dadurch kommt es zu einer Überalterung der Gesellschaft. Es wird dann aus praktisch-theologischer Sicht darauf hingewiesen, warum die Gemeinden der Zukunft einerseits kinder- und jugendfreundlich und andererseits altenfreundlich sein sollten (S. 125-126). Zudem sollten sie auch den Missionsauftrag sehr ernst nehmen, um den wachsenden Gemeinden im südöstlichen Bereich auf dieser Erde zu helfen (S. 127-129).

Teil 3: Entfaltung

A: Gemeinde aufbauen

In Kapitel zehn wird der Fachbereich **Oikodomik** vorgestellt. Zuerst wird der Begriff Oikodomik geklärt und anschliessend werden einige Gemeindebaumodelle vorgestellt. Es werden weiter die neutestamentlichen Leitlinien im Blick auf den Bau der Gemeinde entfaltet. Schliesslich wird auf die Grunddimensionen des Gemeindebaus eingegangen. Dazu gehören Evangelium und Konversion, Gottesdienst und Lehre, Charisma und Mitarbeit, Leitung und Struktur, Diakonie und Präsenz (S. 149-152).

Das elfte Kapitel befasst sich mit der **Kybernetik**, dem zielbewussten Leiten einer Gemeinde. Grundsätzlich geht es in einer Gemeinde um eine geistliche Leitung. Es wird dann kurz auf die Leitungsstrukturen und auf die Qualifikation geistlicher Leiter eingegangen. Es werden anschliessend einige Gedanken über die Führungsperson und wie sie Führung wahrnehmen soll, entfaltet. Ein Leiter hat für Ziele zu sorgen, Entscheidungen zu treffen, Mitarbeiter zu führen, Sitzungen zu leiten und in bestimmten Situationen Projektmanagement, Konfliktmanagement oder Changemanagement anzuwenden (S. 173-179).

Trotz dieser vielen guten und wertvollen Ausführungen in der Oikodomik und Kybernetik bleibt letztlich unklar, wie die Leitungsstrukturen innerhalb einer sich an der Bibel orientierenden Freikirche aussehen sollten.

B: Gemeinde sammeln

Im zwölften Kapitel wird der Fachbereich **Liturgik** entfaltet. Zunächst werden geschichtliche Aspekte zur Gottesdienstgestaltung ausgeführt. Es wird anschliessend darauf hingewiesen, dass es keinerlei Vorgaben gibt, wie ein christlicher Gottesdienst im Einzelnen abzulaufen hat. Die Bibel nennt uns aber die Elemente, die zu einem Gottesdienst gehören (S. 197-198). Es folgen dann Ausführungen über die Struktur und Spiritualität christlicher Gottesdienste. Anschliessend wird auf die Grundstrukturen eines Gottesdienstes hingewiesen. Dazu gehören die Eröffnung und Ausrichtung auf Gott, die Verkündigung und die Antwort des Glaubens, die Mahlfeier und die dazu gehörende Gemeinschaft und der Segen, verbunden mit der Sendung (S. 202-209). Es werden dann noch einige Gedanken über das Kirchenjahr im Blick auf die Gottesdienste, über die Musik in ihnen und über ihre Moderation entfaltet. Vor allem wird betont, dass integrative Gottesdienste, im Gegensatz zu Zielgruppen orientierten Gottesdiensten, gefeiert werden sollten (S. 215-218).

Das dreizehnte Kapitel befasst sich mit dem Fachbereich **Homiletik**. Zuerst werden einige Grundgedanken zur Homiletik ausgeführt. Es wird u.a. darauf hingewiesen, dass die christliche Predigt konstitutiv für das Christsein und den Aufbau der Gemeinde ist (S. 228-229). Sie ist weiter nicht irgendeine Kanzelrede, sondern Auslegungspredigt, die letztlich trinitarisch begründet ist. Jede Predigt hat demzufolge einen schöpfungstheologischen, christologischen und pneumatologischen Schwerpunkt (S. 231-234). Weiter wird näher auf die Textwahl eingegangen. Gerade im Blick auf die Textwahl ist es wichtig die Hörer mit ihren Bedürfnissen ins Auge zu fassen. Es werden weiter Gestaltungsmöglichkeiten einer Predigt aufgezeigt. Jede Predigt besteht aus einer Einleitung, einem Hauptteil und einem Schluss (S. 230-241). Es wird zudem besonders betont, dass die Predigt anschauliche Rede sein soll. Abschliessend wird

noch kurz auf die neuere Geschichte der Homiletik im deutschsprachigen Raum und in Nordamerika eingegangen. In den Ausführungen über Nordamerika werden vor allem Gedanken zur sogenannten „New Homiletic“ entfaltet.

In *Kapitel vierzehn* geht es um **die Kasualien**. Zunächst werden grundsätzliche Gedanken über die Kasualien ausgeführt. Es wird u. a. auf die religionsgeschichtlichen und ritualtheoretischen Aspekte eingegangen. Vor allem wird gezeigt, dass Kasualien Segenshandlungen in Schwellensituationen des Lebens sind. Es wird auch darauf hingewiesen, dass zu den Kasualien die Seelsorge gehört. Es werden dann die einzelnen Kasualien vorgestellt. Zuerst wird die Taufe als Realsymbol der Umkehr des Sünders zu Jesus Christus entfaltet (S. 260-262). Weiter folgen Ausführungen über die Kindersegnung, die Trauung, die Ordination, die Krankensalbung und die Bestattung. Abschliessend wird noch auf die neuere kasualtheologische Diskussion hingewiesen.

Es freut mich besonders, dass endlich einmal die Kindersegnung als kasuale Handlung vorgestellt wird. Was mich aber verwundert ist der Umstand, dass das Abendmahl fehlt. *Kapitel fünfzehn* erläutert, was unter **Aszetik** zu verstehen ist. Es geht bei der Aszetik um gelebte christliche Spiritualität. In den grundlegenden Ausführungen wird aufgezeigt, wie konkretes Christsein gelebt werden kann. Es werden begriffliche und theologische Klärungen vorgenommen. Es folgen dann kurze historische Streiflichter. Weiter werden aszetische Schwerpunkte im Blick auf das persönliche Christsein, auf das Leben in der Familie, der Freizeit, im Beruf, im Blick auf das Leben eines Pastors und auf das Gemeindeleben vorgestellt (S. 288-290). Es werden zudem Formen eines strukturierten Glaubens ausgeführt. Es werden insbesondere fünf Kennzeichen hervorgehoben und dies sind: Hören, Beten, Zusammensein, Bekennen, Tun (S. 291).

In *sechszehnten Kapitel* geht es um das Fach **Poimenik**. Zuerst wird eine Annäherung an den Seelsorgebegriff vorgenommen. Es wird dann auf die geistlichen Angebote in der Seelsorge hingewiesen. Dazu gehören Gebet, Beichte, Segen und Gemeinschaft (S. 303). Weiter wird ausgeführt, warum Seelsorger empirisch-psychologische Erkenntnisse brauchen. Anschliessend werden noch die ethischen und rechtlichen Aspekte der Seelsorge angesprochen. Dazu gehört vor allem das Berufsgeheimnis (S. 306-307). Schliesslich werden die Praxisfelder der Seelsorge vorgestellt. Zuerst geht es immer wieder darum, Hilfen zum Glauben zu geben. Weiter gilt es Ehepaaren und Familien beizustehen. Auch in seelischen Krisen - Depressionen, Angstzuständen, Suchterkrankungen usw. - soll geholfen werden. Es sollen zudem Kranke, Sterbende und Trauernde begleitet werden. Abschliessend wird auf das Spannungsfeld von Seelsorge und Psychotherapie hingewiesen.

Das siebzehnte Kapitel beschäftigt sich mit den Angeboten für die Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde. Dieses Kapitel wird mit **Gemeindepädagogik I** überschrieben. Zuerst wird auf die Anfänge der Gemeindepädagogik eingegangen. Es werden dann die Ziele der gemeindepädagogischen Arbeit vorgestellt. Dies sind: Hinführung zum Glauben, Einführung in den Glauben, Leben im Glauben, Reflexion des Glaubens, Integration in die Glaubensgemeinschaft und Mündigkeit im Glauben (S. 339). Jede Gemeinde sollte altersgerechte Angebote für die nachwachsende Jugend konzipieren. Auf Seite 342 werden solche Angebote in einem beachtenswerten Überblick vorgestellt. Es werden dann grundsätzliche Gedanken zur Sonntagsschule/Kindergottesdienst, zu Kinderbibelwochen, zur kindermusikalischen Arbeit, zu Freizeiten, zum Konfirmanden- oder Bibelunterricht, zur missionarischen und diakonischen Jugendarbeit entfaltet. Es wird anschliessend noch der Frage nachgegangen, welche Medien jungen Menschen christliche Inhalte vermitteln. Es wird in diesem Zusammenhang auf die Kinderbibeln, auf religiöse Kinder- und Jugendliteratur und elektronische Medien mit religiösem Inhalt hingewiesen.

In *achtzehnten Kapitel* geht es darum, wie Erwachsene im Glauben gefördert werden können. Dieses Kapitel wird mit **Gemeindepädagogik II** überschrieben. Nach einer theologisch-pädagogischen Grundlagenerklärung, wird auf die pädagogisch-katechetischen Grundbegriffe

eingegangen. Dazu gehören die Begriffe Erziehung, Bildung, Erwachsenenbildung, Didaktik, Curriculum, Katechetik und Religionspädagogik (S. 362-366). Es werden dann die Bereiche, die zur Erwachsenenbildung des gemeindepädagogischen Curriculums gehören, aufgezählt. Dies sind: Eheförderung, Familienförderung, Mitarbeiterförderung, Taufkurse und Glaubensgrundkurse, zu denen auch Evangelisationsgrundkurse gehören (S. 367-372).

C: Gemeinde senden

Kapitel neunzehn wendet sich dem Fachbereich **Evangelistik** zu. In diesem Fach wird die Frage erörtert, wie im nachchristlichen Europa das Evangelium kommuniziert werden soll. Eigentlich sollte nach Auffassung der beiden Autoren Evangelisation das Herzensanliegen einer jeden Gemeinde sein. An Evangelisationen soll die Botschaft vom Erlösungswerk Jesu im Zentrum stehen. Die Hörer werden an einer Evangelisation aufgefordert, sich zu bekehren. Zugleich werden sie auch in die Nachfolge Jesu gerufen. Es wird dann kurz auf die Geschichte der Evangelisation eingegangen. Es werden die Evangelisten aus der neueren Zeit aus dem angelsächsischen Raum wie George Whitefield, John Wesley, Charles G. Finney, Dwight L. Moody und Billy Graham erwähnt. Aus dem deutschsprachigen Raum wird auf Jakob Vetter, Wilhelm Busch und Anton Schulte hingewiesen. Es wird zudem gezeigt, dass die Lausanner Bewegung für die Evangelisation einen grossen Beitrag für die weltweite Evangelisation geleistet hat. Es werden noch kurz einige Arten der Evangelisation angesprochen. Abschliessend wird darauf hingewiesen, dass Evangelisationen in Gegenden, wo es noch keine Gemeinden gibt, zu Gemeindegründungen führen können (S. 395-396).

Das zwanzigste Kapitel entfaltet den Fachbereich **Diakonie**. Zuerst wird geklärt, was unter Diakonie zu verstehen ist. Bei Diakonie geht es um ein soziales Handeln, das aber als gelebtes Evangelium erkennbar bleiben sollte (S. 405). Es folgt dann eine ausführliche biblische Begründung für das diakonische Handeln. Es wird zudem ausgeführt, dass sich diese Liebestätigkeit der Gemeinde sowohl nach innen, als auch nach aussen richtet (S. 409). Weiter wird auf die verschiedenen Formen der Diakonie – Gemeindediakonie, Werkdiakonie, Gesellschaftsdiakonie – hingewiesen. Es werden dann die Praxisfelder der Diakonie aufgezeigt. Es wird auf die Diakonie an Kindern und Jugendlichen, auf die Ehe- und Familienberatung und Altenhilfe eingegangen. Es folgen weiter Ausführungen über die Diakonie an Kranken, Sterbenden, Suchtkranken, Behinderten, Arbeitslosen, Obdachlosen und Flüchtlingen. Abschliessend wird ein Einblick in die Geschichte der Diakonie gegeben.

Das einundzwanzigste Kapitel beschäftigt sich mit dem Fachbereich **Religionspädagogik**. Es geht in der Religionspädagogik um die christliche Bildungsarbeit an den öffentlichen Schulen. Zuerst wird ausgeführt, wie sich der Religionsunterricht vor allem an den Schulen in Deutschland entwickelt hat (S. 441-443). Anschliessend wird auf die rechtskulturellen und systemischen Grundlagen des Religionsunterrichts hingewiesen. Weiter werden religionspädagogische Konzeptionen vorgestellt. Dazu gehören die liberale Religionspädagogik, die Evangelische Unterweisung, die hermeneutische Religionspädagogik und die thematisch-problemorientierte Religionspädagogik. Schliesslich werden noch religionsdidaktische Aspekte entfaltet. Besonders wird auf „teaching in religion“ und „teaching about religion“ eingegangen. Es werden noch kurz didaktische Konzeptionen und Methoden vorgestellt. Es wird noch Wichtiges über die Lehrpersonen und über das Lehrmaterial ausgeführt. Abschliessend wird darauf aufmerksam gemacht, dass an den evangelischen und freien christlichen Schulen der christliche Glaube ganz besonders betont werden kann (S. 454-455).

Ich habe mich gefragt, ob der Auftrag der Gemeinde an den öffentlichen und den freien christlichen Schulen nicht in den Bereich von Gemeindepädagogik I gehört.

*Das letzte Kapitel **Publizistik*** zeigt, wie Medien für die Kommunikation des Evangeliums eingesetzt werden können. Die Praktische Theologie ist im 21. Jh. herausgefordert, über den Einsatz der Medien nachzudenken. Gerade Medienschaffende können zu Impulsgebern im Blick auf den Einsatz der Medien werden. Es wird schliesslich auf Praxisfelder für den Ein-

satz der Medien hingewiesen. Zunächst hat sich jede Gemeinde um eine mediale Präsenz zu bemühen, sei es mit einem Schaukasten, einer Broschüre, Zeitungsanzeigen, einem Auftritt im Internet usw. (S. 468-470). Es wird weiter auf die Wichtigkeit der Printmedien eingegangen. Vor allem wird betont, dass man in der örtlichen Presse christliche Inhalte platzieren sollte (S. 471). Es wird weiter auf die Möglichkeiten des Radios und des Fernsehens aufmerksam gemacht. Eine ganz besondere Möglichkeit ist heute das Internet, da dieses geradezu unbegrenzte Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten bietet (S. 474-476). Abschliessend werden noch kurz einige journalistische Arbeitsformen erwähnt. Dazu gehören die Recherche, die Pressemeldung, der Kommentar, die Reportage, das Portrait und das Interview (S. 476-481).

Ich finde den Aufbau dieser vorliegenden Praktischen Theologie gut durchdacht. Die einzelnen Kapitel sind übersichtlich aufgebaut. Bei der Entfaltung der verschiedenen Fachbereiche werden die wesentlichen Schwerpunkte sorgfältig herausgearbeitet. Sehr positiv finde ich, dass der Gemeindepädagogik eine besondere Beachtung geschenkt wird.

Trotz all dieser positiven Aspekte finde ich schade, dass letztlich nicht klar wird, welche Stellung einem Verkündiger in einer freikirchlichen Gemeinde zukommt. Zudem bestätigen die vorliegenden Ausführungen, worauf Michael Klessmann hinweist, dass man im Studium im Bereich der Praktischen Theologie tendenziell zu einem mit allen Kompetenzen ausgerüsteten Einzelkämpfer ausgebildet wird (Klessmann, M., *Das Pfarramt. Einführung in die Grundfragen der Pastoraltheologie*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft, 2012, S. 281).

Es wird zu wenig deutlich darauf eingegangen, dass der Verkündiger in all seinen Bemühungen im Blick auf den Bau der Gemeinde die Unterstützung durch andere fähige, leitungsbegabte Gemeindeglieder braucht. Es sollte meiner Meinung nach in verschiedenen Fachbereichen darauf hingewiesen werden, wie er als Verkündiger später die Unterstützung durch begabte Gemeindeglieder annehmen und sogar fördern kann. Zu viele junge, gut ausgebildete und begabte Pastoren, scheiden überfordert aus ihrem Dienst aus, weil es ihnen nicht gelingt, eine tragende Zusammenarbeit mit fähigen Gemeindegliedern aufzubauen (Reimer, J., *Vorwort*, in: *Der beste Job der Welt. Theologen, Pfarrer und Pastoren über ihre Berufung*, hg. v. F. Peyer-Müller, Schwarzenfeld: Neufeld Verlag, 2015, S. 7).

Trotz der Schwachstellen, auf die ich eben hingewiesen habe, ist die vorliegende Praktische Theologie eine gut durchdachte Arbeit und sehr wertvoll. Ich danke Prof. Dr. Helge Stadelmann und Prof. Dr. Stefan Schweyer für diese ausgezeichnete Arbeit.

Prof. em. Dr. Armin Mauerhofer